

2025



BIBEL

für heute

Hintergründe

Auslegungen | Impulse

BIBEL

für heute

2025

Hintergründe
Auslegungen | Impulse

Inhalt

Vorwort (Uwe Bertelmann)	4
---------------------------------------	---

Bibl. Einführungen

Das Lukasevangelium	6
Das dritte Buch Mose	75
Der Kolosserbrief	122
Der Prophet Joel	141
Die Apostelgeschichte	149
Der Philipperbrief	211
Das vierte Buch Mose	257
Der Prophet Hesekiel	303
Der erste und zweite Thessalonicherbrief	337
Der Prophet Sacharja	352
Der Prophet Maleachi	370
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2025	385
Bibelstellen-Verzeichnis 2017–2025	389

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser von *Bibel für heute*,

wer mit der Bibel immer schon vertraut ist, lebt in der Gefahr, dass er bereits vor der Lektüre zu wissen meint, was sie sagt. „Steht es wirklich da?“ – fragte uns immer ein Professor, wenn wir eine vorgefertigte Meinung von außen an den Bibeltext herantrugen. Oder wenn wir anfangen, besonders tiefe Bedeutungen in den Text hineinzulesen. Oder wenn wir gar nicht richtig hingeschaut hatten. Und dann ging er mit uns in die Tiefe. (Einmal schaffte er in einer Vorlesung im ganzen Semester drei Kapitel.) „Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1Thess 5,21), empfiehlt Paulus der Gemeinde in Thessalonich. Nicht ohne Grund: Nach seiner Predigt in der Synagoge hatte die große Mehrheit die neue Sicht, die Paulus ihnen eröffnete, gar nicht erst an sich herangelassen. Anders die Juden an der nächsten Station, Beröa: „Diese aber waren freundlicher als die in Thessalonich; sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte“ (Apg 17,11).

Zum Prüfen braucht man bisweilen Instrumente. Ein solches Prüfinstrument für Bibeltexte haben Sie vor sich: Erklärungen, Fakten, Hintergründe, die helfen, den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen.

Jedes Prüfinstrument muss seinerseits wieder geprüft oder ge-
eicht werden. Niemand von den rund 50 Autorinnen und Autoren hat die vollständige biblische Erkenntnis. Prüfen Sie also auch das, was in *Bibel für heute* steht. Auch dazu gibt es wieder geeignete Werkzeuge ... Und geben Sie gerne auch Rückmeldung dazu! Vor allem: Behalten Sie das Gute: das Evangelium von Jesus Christus, wie Paulus es z. B. in Thessalonich verkündigt hat. Und wenn die Prüfung dazu dient, dass das Gute noch mehr aufleuchtet, hat *Bibel für heute 2025* sein Ziel erreicht.

Klaus Jürgen Diehl (Redaktion der Auslegungen des NT)


Uwe Bertelmann (Redaktion der Auslegungen des AT)

● Am Anfang des neuen Jahres stehen drei Arten der Verkündigung des Wortes Gottes:

→ **V 2-7: Lobpreis der Schöpfung.** Der Himmel über uns mit der Regelmäßigkeit des Laufs der Sonne und des Wechsels von Tag und Nacht sind uns umgebende und weltweite „Verkündigung“ Gottes ohne Worte (vgl. V 4).

→ **V 8-11: Leitung durch das Gotteswort.** Dann folgt als zweites die „Verkündigung“ des Weges und Willens Gottes mit Worten. Mit „Gesetz“ (Tora) ist das Gotteswort insgesamt als Wegweisung im Blick, und die fünf nachfolgenden Begriffe variieren dieses Gotteswort und stellen unterschiedliche Aspekte ins Licht. Es wird aufgezählt und dabei gesagt, was das in der Bibel gefasste Gotteswort ist und was es zu tun vermag. Nicht wir müssen also mit dem Gotteswort etwas bewerkstelligen. Wenn wir uns ihm aussetzen, hat es von Gottes Geist erfüllt die Kraft, uns zu beglücken, zu formen, zu leiten.

→ **V 12-15: Bekenntnis und Gebet.** Erst im Schlussteil erscheint der Sprechende („dein Knecht“). Die dritte „Verkündigung“ sind also Menschenworte. Sie knüpfen an den Mittelteil an, insofern ausgesprochen wird, dass und wie das Gotteswort bei mir „angekommen“ ist. Dieses warnt, beglückt und deckt auf; darum die Bitte um Vergebung. Daran schließt sich die Bitte um Bewahrung von den Stolzen und vor Überheblichkeit an – und damit von „großer Missetat“. Am Schluss steht der Wunsch, dass Gott unsere menschlichen Worte in Wohlgefallen entgegennimmt, und das wunderbare Bekenntnis: **„Herr, mein Fels und mein Erlöser.“**

 Was hat Sie an diesem Psalm besonders angesprochen? Nehmen Sie sich Zeit, dies im Gespräch mit dem Herrn zu erörtern! Was Gott Ihnen und Sie ihm sagen möchten, können Sie in 1–2 Sätzen schriftlich festhalten und mit ins neue Jahr nehmen!

Das Lukasevangelium

Lukas erklärt zu Beginn, wie es zum Entstehen seines Evangeliums gekommen ist. Er ist allen Berichten sorgfältig nachgegangen und hat das Gesammelte in eine gut verständliche Ordnung gebracht, damit die Leser im Glauben gewiss und für ihr Leben und Zeugnis als Christen gestärkt werden (1,1-4). Ein Ergebnis dieser intensiven Nachforschung ist, dass das Lukasevangelium zur Hälfte Texte enthält, die in den anderen Evangelien nicht vorkommen. In diesem sogenannten **Sondergut** zeigt sich nun besonders das Christuszeugnis des Lukas.

1. Jesus – der Heiland aller. An Jesus wird vor allem die suchende und bergende Liebe Gottes deutlich, die keinen verloren gibt. „Euch ist heute der Heiland geboren“ (2,10f). Alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen (3,6). Jesus wendet sich **allen** Gruppen der Gesellschaft zu. Nur hier besucht Jesus Pharisäer (7,36; 11,37; 14,1). Wie oft ist er mit den damals Verrufenen und Diskriminierten zusammen (Samariter, Zöllner, Dirnen u. a.).

2. Jesus – Gottes Besuch bei den Menschen. Jesus ist für Lukas der Gast, durch den Gott bei uns Menschen einkehrt und uns so Heil und Versöhnung bringt (19,9). „Gott hat besucht und erlöst sein Volk“ (1,68.78; 7,16), um sie aus Finsternis und Schatten des Todes auf den Weg des Friedens zu führen (1,79f). Viele Texte zeigen, wie er an Verlorenen, Dirnen, Zöllnern, Frauen, Kindern, Hirten, Armen, dem Schwächer am Kreuz handelt. An ihm wird ein leidenschaftlicher Gott sichtbar, der Verlorene sucht, das Kranke heilt, Schwaches stärkt (5,31f; 19,10).

3. Jesus – und die Würde der Frauen. Besondere Beachtung finden bei Lukas die Frauen. Jesus redet nicht über Gleichberechtigung – er handelt. Er nimmt sie in seinen Jüngerkreis auf (8,1-3), unterrichtet Maria, die Schwester der Martha, stellt sie den Jüngern gleich (10,38-42): Er erzählt in Gleichnissen vom vorbildlichen Verhalten von Frauen (15,8-10; 18,1-8).

4. Jesus – Hoffnung der Armen und Krise der Reichen. „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen“ – so singt Maria im „Magnifikat“ (1,52f). „Er hat mich gesalbt, zu verkündigen das Evangelium den Armen“ – so Jesus in seiner Antrittspredigt in Nazareth (4,18). „Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer ... Weh euch Reichen; denn ihr habt euren Trost schon gehabt“ (6,20.24). Nur Lukas erzählt die Gleichnisse vom reichen Kornbauern (12,16-21), vom armen Lazarus und reichen Mann (16,19-31). Nur er schildert, wie ein Kamel durchs Nadelöhr (18,25) kommt und ein Reicher scheitert, weil er seinen Besitz nicht mit den Armen teilen will (18,22).

5. Jesus – der Beter und der Garant der Gebetserhörung. Oft erwähnt Lukas, dass Jesus vor Begegnungen betet (3,21; 5,16; 6,12). Die Abhängigkeit von Gott und der Wunsch nach Übereinstimmung mit dem Vater werden so betont. – An Jesu Beten entsteht der Wunsch der Jünger, auch so beten zu können (Lk 11,1). Mit eindrücklichen Gleichnissen (11,5-8; 18,1-8) ermutigt Jesus zum Gebet. Er selbst ist der Garant dafür, dass Beten Sinn macht und nicht ohne Antwort bleibt.

6. Jesus – die Feindesliebe in Person. Nach Lukas hat Jesus seinen Todeskampf vor allem in Gethsemane und nicht so sehr am Kreuz ausgetragen (22,44). Hier findet er zu einem vollen Ja, zum stellvertretenden Sterben für uns. Deshalb ist er am Kreuz frei, für seine Feinde zu beten: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun“ (23,34); ist er offen für die Bitte des Schächers (23,42). Jesus lebt Feindesliebe (6,27); er stirbt für seine Feinde und fleht für sie bei Gott um Gnade.

● In Colmar, einer Stadt im Elsass, nicht weit von der Grenze zu Deutschland entfernt, befindet sich der tief bewegende, weltbekannte Isenheimer Altar von Matthias Grünewald (um 1480–1530). Auf der rechten Seite der Bildtafel steht Johannes der Täufer und richtet seinen Blick auf den gekreuzigten Jesus. Der Zeigefinger seiner rechten Hand, mit der er auf Jesus hinweist, ist überlang. An der dunklen Wand hinter ihm steht in roten Lettern geschrieben: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Genau darum geht es jetzt. In seinen ersten beiden Kapiteln hat Lukas sich den vielen uns sehr vertrauten Geburtsgeschichten von Johannes und Jesus und der Kindheitsgeschichte Jesu gewidmet. Jetzt aber setzt Lukas ganz neu und abrupt an, indem **er das Auftreten Johannes des Täufers in der Wüste beschreibt. Gleichzeitig verbindet er sein Auftreten mit der damaligen Weltgeschichte** (V 1f). Er gibt ihm damit großes Gewicht, so wie er das vorher schon bei den Ankündigungen seiner Geburt (Lk 1,5) und der Geburt Jesu (Lk 2,1f) getan hat. **Weltgeschichte ist für Lukas ohne diese Ereignisse nicht zu denken.**

● Johannes erscheint nun als **Vorbereiter des Erscheinens Jesu**. Er ist mit allem, was er sagt und tut, der verlängerte Zeigefinger, der auf Jesus, den kommenden Herrn, hinweist. Er predigt in der Wüste; die Leute müssen zu ihm kommen – und sie kommen in Scharen, denn er hat ihnen Wichtiges zu sagen: **Johannes kündigt Jesus, den „Heiland Gottes“ an!** Da gibt es nur eins: Die Herzen bereit machen, Buße und Vergebung predigen, denn der da kommt, will unser ganzes Herz.



Es geht auch in unserem Leben immer wieder darum, dass wir uns für Jesus bereit machen. Dazu gehört, dass wir ihm bekennen, was uns von ihm trennt, und uns die Vergebung schenken lassen.

● Eine aufrüttelnde Predigt des Johannes! Wer würde es heute wagen, Menschen auf diese Weise anzureden? Aber vielleicht war ihnen anders nicht zu helfen. **Manchmal brauchen wir Menschen eine harte Ansprache, auch in der Gemeinde.** Damals waren die Leute, die in die Wüste hinauszogen, offenbar nicht der Meinung, dass sie etwas zu bereuen hätten. Vielleicht fanden sie es einfach spektakulär, dort auf einen Menschen zu treffen, der schon allein durch sein Äußeres Eindruck schindete (vgl. Mk 1,6). Sie waren offenbar sehr von sich überzeugt, lebten in den Tag hinein und hatten einen traditionellen Gottesglauben, von dem sie meinten, dass er doch völlig ausreiche („Wir haben Abraham zum Vater“; V 8). **Johannes droht ihnen schonungslos Gottes Gericht an und stellt ihre Selbstsicherheit massiv infrage.** Tief erschrocken fragen die Leute, was sie denn tun sollen, um vor dem Gericht Gottes bestehen zu können. Hier kommt nun heraus, was alles im Argen lag. Die Fragen zeigen, dass Menschen ihr Herz geöffnet haben und bereit sind, sich etwas sagen zu lassen. Dreimal stellen die Zuhörer ihre Frage, und **dreimal gibt Johannes eine konkrete Antwort.**

→ Der ganzen Menschengruppe sagt er: **Hütet euch vor dem Raffgeist, als müsstet ihr mehr und mehr besitzen.** Es gibt so viel Armut; fangt an zu teilen, wo ihr doch mehr als genug habt (vgl. Lk 12,15-21).

→ Den Zöllnern, die Steuern einzunehmen hatten, sagt er: **Betrügt die Leute nicht, indem ihr ihnen mehr abfordert,** als wirklich erlaubt und gefordert ist.

→ Den Soldaten sagt er, und das klingt wieder sehr aktuell: **Auch für Kriege gilt das Völkerrecht!** Menschenverachtendes Verhalten und das Ausüben brutaler Gewalt dürfen nicht sein.



Was liegt heute bei uns konkret im Argen? Die Antworten, die Johannes den Fragestellern gibt, gehen auch uns an.

- Es tut gut, wenn man ungeteilte Anerkennung und nur Wertschätzung erfährt. Bei Johannes meinten einige Leute sogar, dass er der schon lange erwartete Messias sein könnte. Wer möchte sich in solchem Glanz nicht sonnen? Wie viele kleine Messiasse hat es schon gegeben, deren Leuchtkraft dann aber doch schnell wieder erloschen ist! **Johannes der Täufer erliegt dieser Gefahr nicht. Er weiß, er ist der Vorläufer und Wegbereiter – mehr nicht.** Gewiss, er hat die Leute getauft. Aber das war nur eine Buß- bzw. Reinigungstaufe mit Wasser, mehr nicht. Größere Bedeutung kann und will Johannes seiner Aktion nicht beimessen. Aber, **das ist nun seine Botschaft: „Der, auf den ihr schon so lange wartet, der wird kommen! Der ist größer als ich!“** Dessen Taufe, so verkündet er es der versammelten Menge, hat eine andere Qualität. Jesus ist der Messias, der von Gott kommt und dessen Taufe den Heiligen Geist vermittelt. **Nur das eine will Johannes: ihn, Jesus Christus, verkündigen und sein Kommen vorbereiten.** An ihm, dem Kommenden, sieht er seine eigene Bedürftigkeit, vor Jesus haben Stolz, Raffgier und Überheblichkeit keine Chance. **Nur eins will Johannes: Dass die Menschen an Jesus glauben lernen, den einzigen Trost im Leben und im Sterben.**
- Darum wird Johannes nicht nur einmal so hart gepredigt haben. Er tut es, damit die Menschen die wunderbare Botschaft von Jesus endlich in sich aufnehmen, denn darum geht es letztlich, um eine **Frohbotschaft** und **nicht** um eine **Drohbotschaft**. Das weiß auch Johannes. **Aber manchmal muss er, muss man streng sein, damit hartgesottene Menschen wirklich umdenken und umkehren.** Aber diese Klarheit passt nicht allen. Dem Landesfürsten hat Johannes ebenfalls knallhart die Wahrheit über sein sündhaftes Leben gesagt. Dafür muss er ins Gefängnis, später sogar dafür sterben (vgl. Mt 14,1ff). Aber sein Name wird im Himmel viel bedeuten (vgl. Lk 7,24-28).

- **Salomo** wird als Verfasser des Psalms benannt – er endet mit einem Hinweis auf David. Möglicherweise hat Salomo Gedanken des späten David verschriftlicht. Weit über Salomo als irdischen König leuchtet der König aller Könige, der Friedefürst (V 5; Jes 9,5) auf, der alle Völker regieren wird (V 11; Offb 12,5).
- In der **Bitte um Recht und Gerechtigkeit und Frieden** (V 1-4) bittet Salomo wie schon bei seinem Amtsantritt (1Kön 3) Gott um Vollmacht und Verstand, ein von Gott geleiteter König zu sein. Ein guter König zeichnet sich nicht durch Prunk und Protz aus, sondern durch Frieden, Recht und Gerechtigkeit für Menschen aller sozialer Schichten (V 13f).



Wo trage ich Verantwortung für Menschen und brauche die Hilfe Gottes, um der Verantwortung „gerecht“ zu werden?

- Dass so ein König **unter Gottes Segen auch eine enorme Machtentfaltung** erwarten kann, beschreibt Salomo in V 8-11. Das hat Salomo erlebt und Jesus Christus wird es vollendet erleben und für immer die ganze Herrschaft behalten. Keine Macht der Finsternis, keine noch so brutale militärische Nuklearmacht kann sich dann mehr gegen die himmlische Gerechtigkeit auflehnen, wenn jedes Knie sich beugt und jede Zunge bekennt, dass Jesus Christus regiert (Phil 2,9-11). Das Kennzeichen eines gottesfürchtigen Königs besteht darin, dass er das Gute der Menschen sucht (V 12-14). Gerechtigkeit ist sein Herzensanliegen. Unter so einer Herrschaft, die zugunsten der Regierten arbeitet, wollen Menschen gerne leben.
- Am Ende des Psalms steht **Gott**. Er, von dem aller Segen, alle Fruchtbarkeit (V 16), alle Wunder (V 19) kommen. Darin zeigt sich die richtige Haltung des Königs: **Gott gehört alle Ehre**. In dieser Haltung der Anbetung, des Lobens und Staunens erwarten wir die wunderbare Herrschaft des Königs aller Könige, Jesus!

● „Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr“ heißt es bei Martin Luther im Kleinen Katechismus. Darum geht es auch hier und heute. Lukas hat seinen Bericht über das Wirken des Täufers erst einmal (vgl. dann wieder Lk 7,18ff) abgeschlossen und wendet sich jetzt ganz Jesus zu, dem Johannes den Weg bereiten wollte. **Doch, merkwürdig: Dieser Jesus erscheint nicht als göttliche Gestalt, als strahlender Messias.** Nein, er steht mitten unter den Leuten, die sich von Johannes taufen lassen wollen – und **er lässt sich selber taufen! Ganz Mensch ist er hier unter Menschen, „wahrhaftiger Mensch“.**

● Das spiegelt sich dann auch in dem **Stammbaum**, den Lukas auf den Bericht von der Taufe Jesu folgen lässt: Wieder geht es um Jesus als Mensch, sogar sein Alter wird genannt (V 23). Lukas führt Jesus zurück auf Adam, den Stammvater aller Menschen. Auch da klingt das „wahrer Mensch“ durch.

● Aber dabei bleibt es nicht. Bei Jesu Taufe „tat sich der Himmel auf“ (V 21). Jetzt kommt heraus, wer Jesus zugleich und in der Tiefe ist: **Der, der ganz Mensch geworden ist, ist auch „wahrer Gott“.** Gleich zweifach wird das hier deutlich: „Das Herabfahren des Geistes gibt die Ausrüstung und die Stimme aus dem Himmel die bestätigende Legitimation an, mit der Jesus nun wirken wird“ (H. Gollwitzer). „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ (V 22). Was braucht Jesus mehr als diese Zusage. Und was brauchen wir mehr als diese göttliche Aussage, um Jesus Christus unser Leben anzuvertrauen!



Bitte vergleichen Sie die Darstellung des Stammbaums Jesu bei Lukas (Lk 3,23-38) und Matthäus (Mt 1,1-17). Worin unterscheiden sie sich, was verbindet sie?

- Gerade noch sehen wir Jesus bei seiner Taufe, bei der er den Heiligen Geist empfangen hat und von Gott legitimiert wurde. So müsste er doch seinen messianischen Dienst beginnen können. Er war „voll Heiligen Geistes“ heißt es in V 1. Aber was passiert plötzlich? **Statt Predigt dienst ist für Jesus Wüstenzeit angesagt, und nicht nur das: Der Teufel tritt auf.** Dem passt das natürlich nicht, dass Jesus nun mit göttlicher Kraft und Legitimation auftritt. Ihm passt es auch bis heute nicht, wenn wir Jesus als den Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6) bezeugen.
- **Jesus muss vom Himmel durch die Hölle ins Leben.** Der Teufel steht vor ihm, vierzig Tage lang. Fallen stellt er ihm, alles im Dreierpack. Böse Fallen sind das. Denn das Raffinierte ist: Er will ihn packen bei der großen Zusage, die Jesus gerade erst bekommen hat. „Bist du Gottes Sohn, dann ...“, so argumentiert der Teufel.
- Aber auch weiterhin bleibt er raffiniert. Er spricht **die drei stärksten Versuchungsmomente** an, die es für Menschen gibt: **Den Hunger nach Brot (4,2), den Hunger nach Macht (4,5f) und den Hunger nach Anerkennung (4,9f).** Dabei lässt er geradezu zynisch biblische Motive anklingen (V 3) und verwendet selbst Bibelworte (V 10).
- Jesus verwahrt sich gegen diese bösen Anschläge, indem er dem Teufel das 1. Gebot entgegenhält. Seine Antworten nehmen jeweils Worte aus dem 5. Buch Mose auf (8,3; 6,16; 6,13), wo in besonderer Weise zur Einhaltung des 1. Gebots aufgerufen wird.
- Was folgt: Der Teufel zieht sich zurück, wenigstens eine Zeit lang (V 13). **Insgesamt erweist sich die Versuchung Jesu als seine Bewährung, als „erste Wegentscheidung“** (Peter Stuhlmacher), der mit dem Gebetskampf in Gethsemane die zweite folgen wird (Lk 22,41ff).



Welchen Einflüsterungen des Teufels müssen Sie widerstehen?